

Politiker geben das Heft aus der Hand

In Aarbergen will man nun auf den Regionalplan aus Darmstadt warten

Die Windkraft ist seit einigen Monaten wieder Thema im Einrich. Auch wenn die Anlagen auf hessischem Grund und Boden entstehen könnten.

Eisighofen. Ruhig ist es in den vergangenen Wochen um das Thema Windenergie in Aarbergen geworden. Nachdem der Aarbergener Bürgermeister Udo Scheliga bei einer Bürgerversammlung ordentlich Gegenwind bekommen hatte (wir berichteten), wurde das Thema nur noch einmal in der Gemeindevertretersitzung im Juni diskutiert. Ergebnis: Die Kommunalpolitiker ziehen sich aus der aktiven Entscheiderrolle zurück und wollen nun abwarten, welche Entscheidung die hessische Regionalplanung trifft.

Bewusst formuliert

Für Alexander Lorch, Ortsbürgermeister von Eisighofen, ist die Formulierung des Beschlusses kein Zufall. Er hält diese für bewusst gewählt, damit die Kommunalpolitiker aus der Schusslinie sind. Denn würde die Regionalplanung die Flächen tatsächlich als windkraftgeeignet ausweisen, könnte man sich später beruhigt zurücklehnen und sagen: Wir halten uns nur an das, was das Regierungspräsidium empfiehlt.

Das wäre praktisch, denn bei der bisherigen Diskussion klang immer durch, dass die Gemeinde Aarbergen die errechneten Erlöse von bis zu 100 000 Euro prima gebrauchen könnte, um die Löcher in der Gemeindekasse zu stopfen. Ärgerlich nur, dass die Einwohner, speziell die des betroffenen Ortsteils Hausen, ganz anderer Meinung sind. Sie sammelten bereits mehrere Hundert Unterschriften.

Noch viel mehr beeinträchtigt durch einen möglichen Windradbau sehen sich jedoch die Ortsgemeinden Eisighofen und Dörsdorf auf rheinland-pfälzischer Seite. Sie hätten die Räder, die höher werden könnten als der Kölner Dom, genau vor der Nase, gingen aber finanziell leer aus. Zudem fürchten sie um die Lebensqualität und sehen eine sinkende Attraktivität der Orte für potenzielle Zuzügler. Ob wirklich nur sachliche Grundlagen für den Regionalplan herangezogen werden oder ob gute Kontakte eine ebenso große Rolle spielen ist freilich Spekulation, aber für Gegner der Windkraftanlagen alles andere als undenkbar.

Frühestens drei Jahre

Zwei oder drei Jahre wird es dauern, bis der Regionalplan erstellt ist. Hinzu kommen das Planungsverfahren, Gutachten und Anhörungen; Alexander Lorch ist sich bewusst, dass er im Zuge der derzeitigen Atomdiskussion als Gegner der Windkraftanlagen bei der Bevölkerung keine offenen Türen einrennt – im Gegenteil. Aus seiner Sicht hat die jüngste Diskussion um Laufzeitverlängerungen für Kernkraftwerke den Befürwortern regenerativer Energien sogar Aufschwung verschafft. Und er hält es für gut möglich, dass in drei oder mehr Jahren dieser Trend noch weiter anhalten wird. (noe)